



**AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE
FÜR DEUTSCH-JÜDISCHE GESCHICHTE
IN WIESBADEN (AMS)**

Warum versteckt sich ein Museum in Gasse und Hinterhof?

Vortrag von Georg Habs





**AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE
FÜR DEUTSCH-JÜDISCHE GESCHICHTE
IN WIESBADEN (AMS)**

Hier befinden sich einzigartige Orte Deutsch-Jüdischer Geschichte





Eckhaus Spiegelgasse; 2022

Lochkamera-Foto; Belichtungszeit 3 Sekunden; Blende 320; © Frank Deubel; Quelle: AMS-Archiv

**Weil die erste urkundliche Erwähnung eines hier ansässigen
Badhauses „Zum Rebhuhn“ aus dem Jahr 1717 stammt.**

Das ist mehr als 300 Jahre her.



Eckhaus Spiegelgasse; 2022

Lochkamera-Foto; © Frank Deubel; Quelle: AMS-Archiv

**Weil das Badhaus „Zum Rebhuhn“ von 1724 bis 1837 in
jüdischem Besitz war und nur jüdische Kurgäste bediente:
Das sind mehr als 110 Jahre.**



Eckhaus Spiegelgasse; 2022

Lochkamera-Foto; © Frank Deubel; Quelle: AMS-Archiv

Weil in diesem Badhaus von 1732 bis 1790 die Wiesbadener Synagoge untergebracht war:

Das ist 58 Jahre lang.



Eckhaus Spiegelgasse; 2022

Lochkamera-Foto; © Frank Deubel;; Quelle: AMS-Archiv

**Weil sich in diesem Gebäudeensemble 2025 noch immer
Einrichtungen für rituelle Tauchbäder (Mikwen) nachweisen
lassen.**



**AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE
FÜR DEUTSCH-JÜDISCHE GESCHICHTE
IN WIESBADEN (AMS)**

AMS-Ausstellungshaus und Haupthaus; 2024



A black and white photograph of a two-story building facade. The building has a light-colored exterior, a dark roof with dormer windows, and several windows with shutters. A sign is visible on the facade, and a small arched entrance is on the left. The building appears to be a historical or cultural site, possibly a museum or library. The sign on the facade reads: "Bibliothek Lüneburger Heide in der Stadt Lüneburg, 10. Juni 1843, Ausstellung, 1. September 1928". The building is situated on a street, and there are trees visible in the background.

Lochkamera-Foto; © Frank Deubel; Quelle: AMS-Archiv

Das AMS-Ausstellungshaus Architektur von 1717



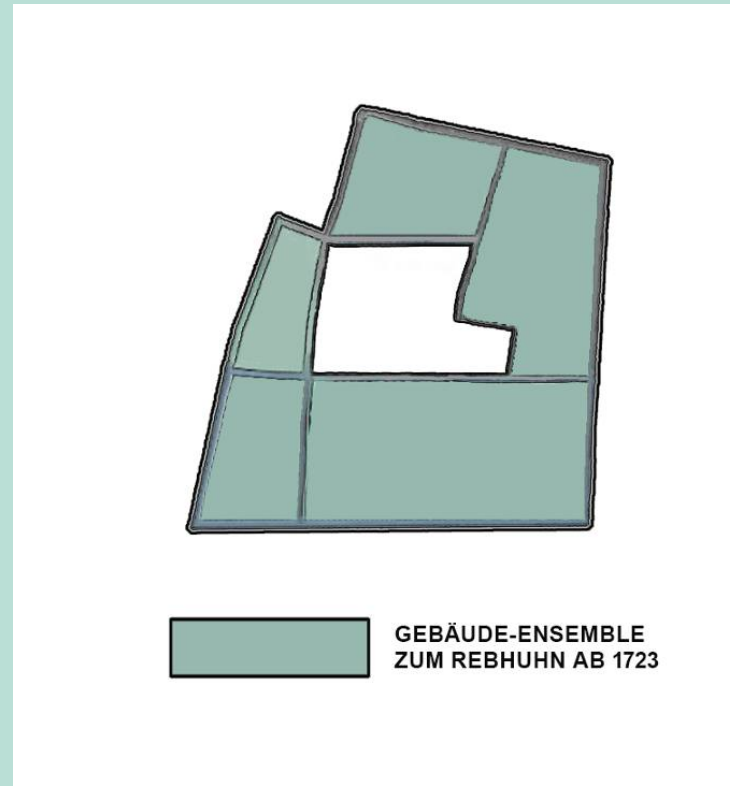
Ansicht und Schnitt; 2009

**Von dem ursprünglichen Badhaus „Zum Rebhuhn“ ist
nur ein Gebäude erhalten – das Haus Spiegelgasse 11.**

Skizze; © Architektur-Büro Heideck

Quelle: Tiefbau- und Vermessungsamt Wiesbaden

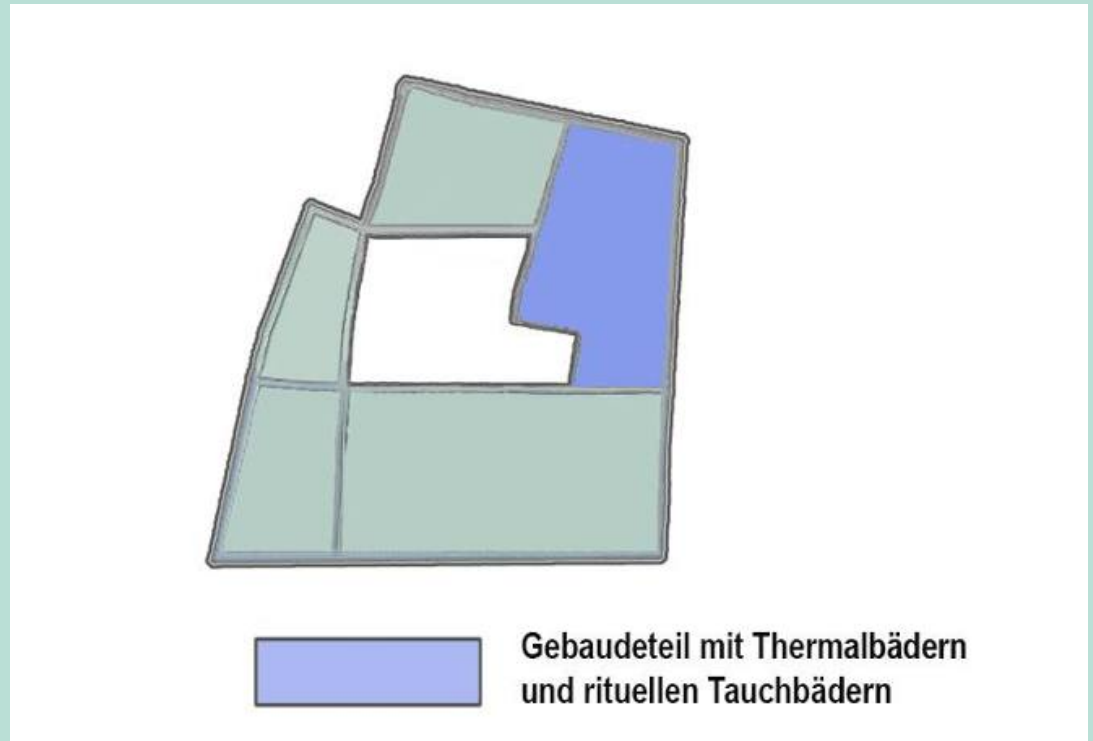
Der Gebäude-Komplex von 1717



Lageplan

Das Badhaus „Zum Rebhuhn“ bestand ursprünglich aus einem Ensemble von fünf Gebäuden. Das Gebäude mit der heutigen Haus-Nr.11 ist links in der Mitte zu sehen.

Der eigentliche Badebetrieb

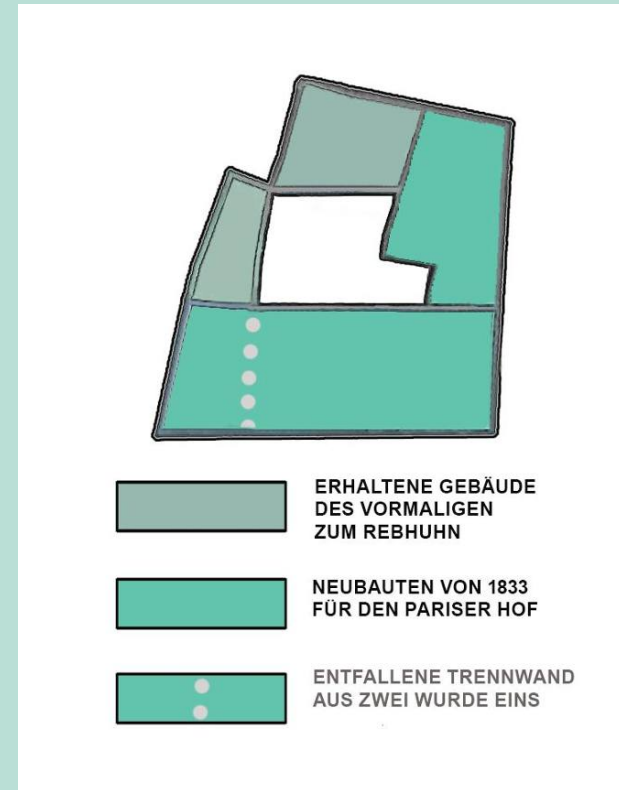


Lageplan

© Georg Habs, 2025
Quelle: AMS-Archiv

Vor dem Umbau des jüdischen Badhauses „Zum Rebhuhn“ dürften sich die Badeeinrichtungen bereits an der Stelle befunden haben, wo sie noch 2025 nachzuweisen sind.

Der Gebäude-Komplex von 1833

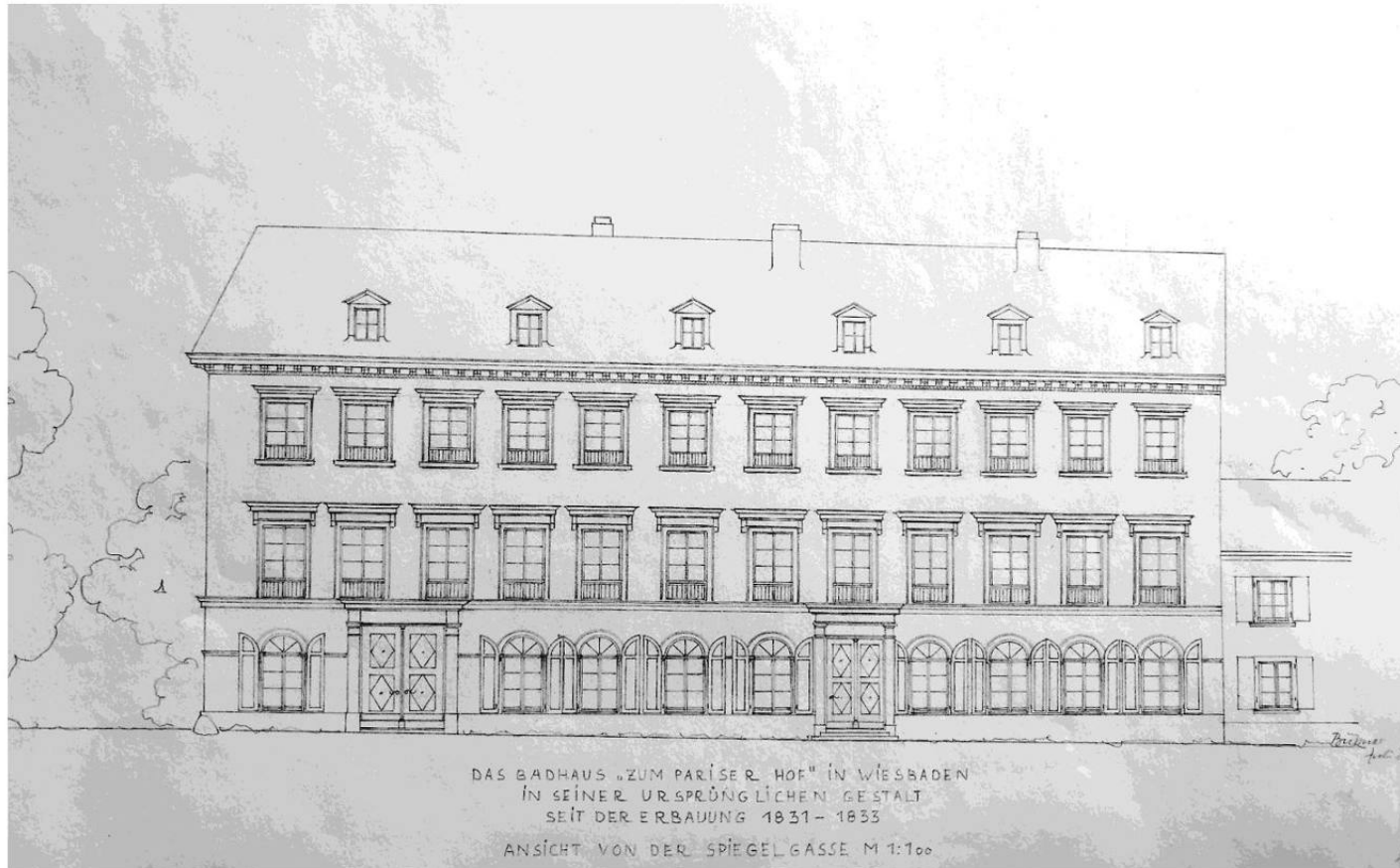


Lageplan

© Georg Habs; 2025; Quelle: AMS-Archiv

Der jüdische Besitzer des Badhauses „Zum Rebhuhn“ ließ drei der alten Gebäude 1831 abreißen und durch zeitgemäßere Neubauten ersetzen. Dabei wurden die beiden Gebäude, die direkt an die Spiegelgasse grenzen, zu einem Haus vereint.

1833: Der Neubau in ganzer Pracht



Rekonstruktionszeichnung; Spiegelgasse 9; 2022

© Berthold Bubner; Mainz; Quelle: AMS-Archiv

1833: Halber Neubau – halbe Pracht



**Rekonstruktionszeichnung; links der Altbau Spiegelgasse 11
rechts der Neubau Spiegelgasse 9 von 1833; 2022**

© Berthold Bubner; Mainz; Quelle: AMS-Archiv

1833: Namenswechsel

Aus „Zum Rebhuhn“ wird „Zum Pariser Hof“



Stilleben; Rebhuhn mit Birne; Jean Siméon Chardin; 1748

Zur alten Architektur hatte der Name „Zum Rebhuhn“ gepasst.

Quelle: Städelches Kunstinstitut; Frankfurt am Main

1833: Namenswechsel

Aus „Zum Rebhuhn“ wird „Zum Pariser Hof“



Boulevard Montmartre, Paris, Giuseppe Canella; 1830

Zum neuen Erscheinungsbild des jüdischen Badhauses passte der traditionelle Name nicht mehr. Zwar gehörte auch das neue Badhaus nicht zu den Spitzen-Etablissements des Wiesbadener Kurbetriebes. Dafür spielte sein neuer Name in der ersten Liga mit – „Zum Pariser Hof“.

1837: Der Neubau führt zur Insolvenz

Der Neubau kam seinen letzten jüdischen Besitzer Issak Jacob Hiffelsheimer teuer zu stehen.

1837 sah er sich gezwungen, den „Pariser Hof“ an den Nicht-Juden Friedrich von Wagner zu veräußern.

Damit endete in der Spiegelgasse die 110-jährige jüdische Badhaus-Kultur.

1724

1763

1789

1806

1829



1837

Ein Ort Deutsch-Jüdischer Geschichte

1724

1763

1789

1806

1829

1831

1837



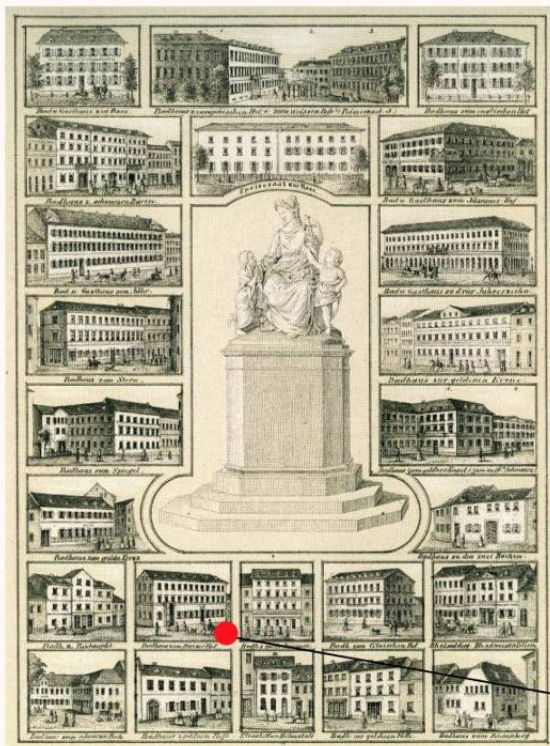
Wie lange war das Badhaus „Zum Rebhuhn“ in jüdischem Besitz?

Antwort: Von 1724 bis 1837.

Es erlangten den Besitz:

- **1724 Jesof (auch Iliof oder Jacob genannt)**
- **1763 Vorsteher Schmul Tendlau**
- **1789 Rabbiner Abraham Salomon**
- **1806 Die Witwe des Rabbiners Abraham Salomon**
- **1829 Issak Jacob Hiffelsheimer**

1855: Ansichtssachen



Links: 1855, das „Hygieia“-Denkmal im Kreise sämtlicher Wiesbadener Badhäuser

Rechts: Zeitgleiche Ansicht des nicht mehr jüdischen Badhauses „Zum Pariser Hof“

Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

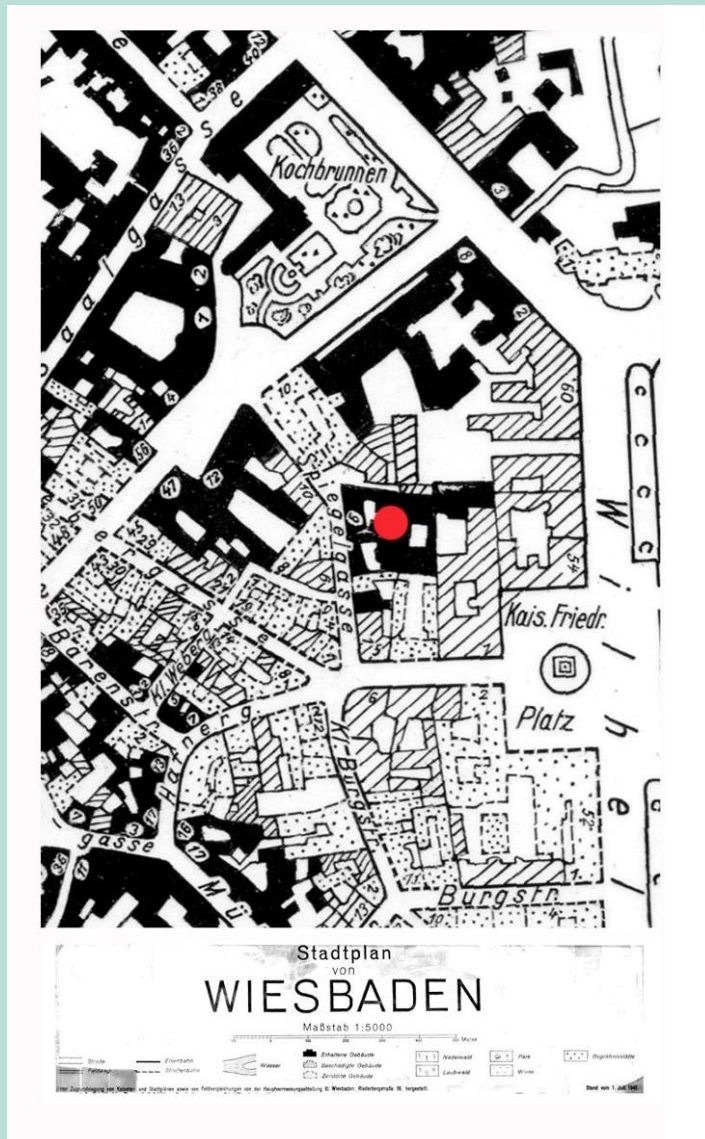
1890: Sichtbare Verwahrlosung



Dienstboteneingang zum Hotel „Nassauer Hof“

© Gebrüder Pfusch; Rheinstraße 21; Quelle: vrm-Archiv

1946: Der Vernichtung entgangen



Ausriss aus einer Skizze, die den Umfang der Zerstörungen zum 1. Juli 1945 durch Straffuren verdeutlicht.

Erhaltene Gebäude, wie das Spiegelgassen-Ensemble sind schwarz hervorgehoben.

Quelle: Tiefbau- und Vermessungsamt Wiesbaden

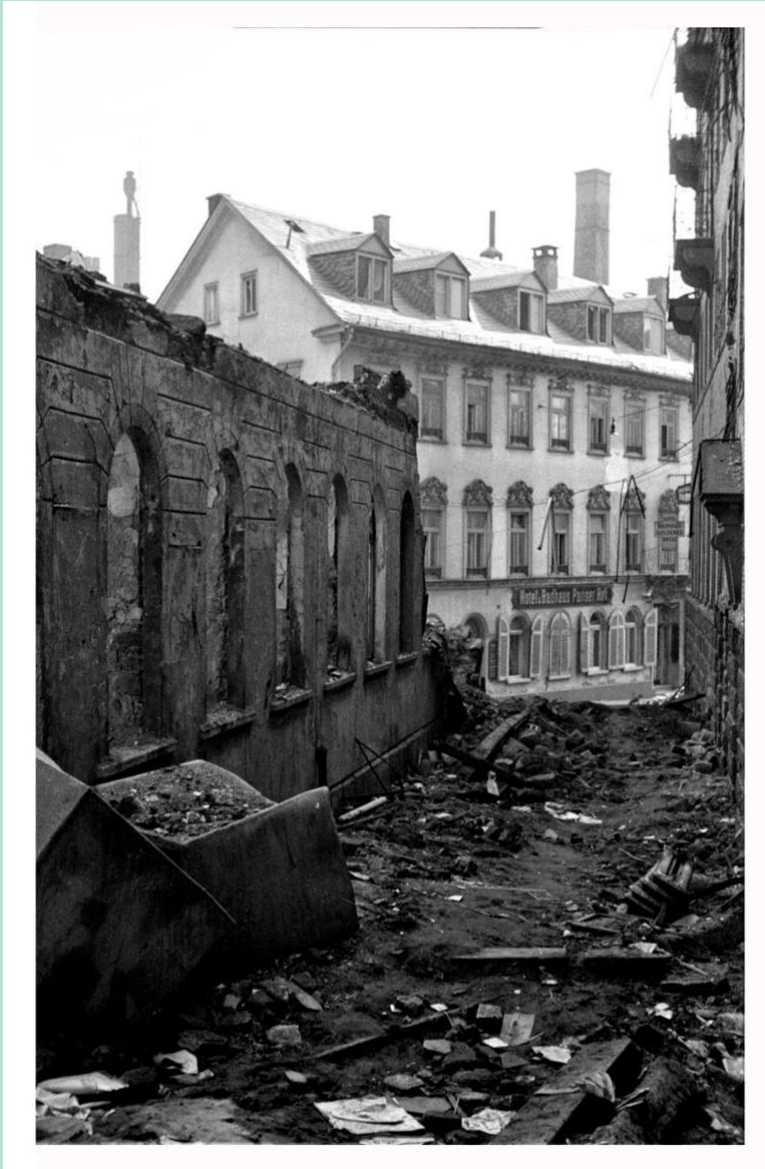
1946: Der Vernichtung entgangen



Blick durch die Spiegelgasse auf das „Palast Hotel“

© Willi Rudolph; Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

1946: Der Vernichtung entgangen



**Blick auf das Gebäude
„Zum Pariser Hof“**

© Willi Rudolph; Quelle:
Stadtarchiv Wiesbaden

Verlagsstadt Wiesbaden

Ausriss aus einem Artikel des Stadtlexikons

Zur Entwicklung ab 1945

© Guntram Müller-Schellenberg; Quelle: Stadtlexikon/ Stadtarchiv Wiesbaden

„Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer vehementen Entwicklung auf dem Gebiet des Wiesbadener Buch- und Zeitschriftenverlagswesens.

Bevor amerikanische Truppen vertragsgemäß die von ihnen besetzten mitteldeutschen Gebiete räumten, veranlassten mit dem deutschen Verlagswesen bestens vertraute Offiziere der »Information Control Division« (ICD) Leipziger Verlage zum Umzug nach Wiesbaden. Es waren dies der Brockhaus Verlag, die Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, der Insel Verlag und der Georg Thieme Verlag.

Noch 1945 folgten der Musikverlag Breitkopf & Härtel und die Kesselring'sche Verlagsbuchhandlung, 1948 der Otto Harrassowitz Verlag und 1950 der Oscar Brandstetter Verlag.

Die ausgewählten Verleger oder ihre Bevollmächtigten durften mit engen Familienangehörigen, einigen leitenden Mitarbeitern und nur wenig Gepäck nach Wiesbaden reisen, um Zweigbetriebe zu gründen. Sie konnten nicht ahnen, dass ihre (ausgebombten) Leipziger Betriebe später enteignet werden würden.

Auch den »Börsenverein der Deutschen Buchhändler« veranlassten die Amerikaner, in Wiesbaden eine Zweigstelle, den Börsenverein des Deutschen Buchhandels, aufzubauen.

[...]

Ihr erstes Zuhause hatten die Leipziger Verlage und Georg Kurt Schauer vom Börsenverein im damaligen Tagblatt-Haus. Als hier der Wiesbadener Kurier gegründet wurde, zogen sie in den Pariser Hof.“

Anfang der 1950er Jahre: Nutzungs-Mix in der Spiegelgasse 9

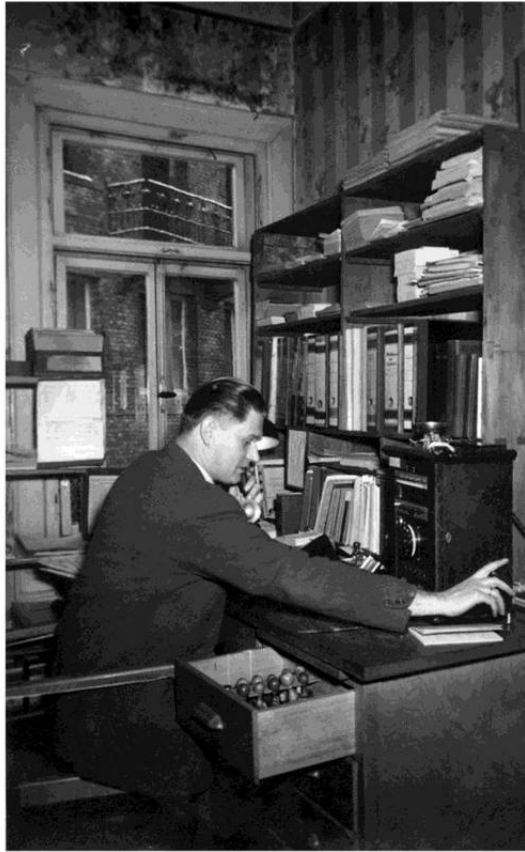


**Firmenhinweise im
Eingangsbereich
„Zum Pariser Hof“**

Urheberschaft Unbekannt
Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

Spiegelgasse 9; Anfang der 1950er Jahre

Buch- und Musikalienverlag „Breitkopf & Härtel“



Büroarbeit

Urheberschaft Unbekannt; Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

1962: Sichtbare Verwahrlosung



Blick auf das eingezäunte Haus Spiegelgasse 11
Willi Rudolph; Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

1987: Drohender Abriss der Spiegelgasse 11

Wenn ein kleiner, aber feiner Gebäudekomplex die Wirren der Zeit lange übersteht, sollte die Stadtgesellschaft dafür dankbar sein.

Obwohl sich in der Spiegelgasse 9 und 11 deutsch-jüdische Kulturgeschichte in einer einzigartigen Verbindung mit Architektur-Geschichte zeigt, war 1987 allen Ernstes geplant, den ältesten Teil des Ensembles, das Gebäude Spiegelgasse 11 abzureißen.

1. März 1988

Es regt sich Widerstand

Es gründet sich ein Verein



Ausriss aus dem Aufruf zum Erhalt der Spiegelgasse 11 und der Bekanntmachung der Gründung des „Förderkreises Aktives Museum deutsch-jüdischer Geschichte Wiesbadens“ (FAM)

Quelle: Sammlung Zehmer im AMS-Archiv

1. März 1988

Es gründet sich ein Verein

Der Förderkreis Aktives Museum Deutsch-Jüdischer
Geschichte in Wiesbaden wurde am 1.3.1988 gegründet.

Wie es in der Präambel der Satzung heißt

"... finden sich Menschen und Institutionen zusammen, denen es ein besonderes Anliegen ist, im Gedenken an das Schicksal jüdischer Bürger einen Beitrag zur Vergegenwärtigung der deutsch-jüdischen Geschichte zu leisten, d.h.

- Reste jüdischer Geschichte an konkreten Plätzen aufzuspüren, zu erforschen und zu erhalten
- das deutsch-jüdische Erbe als Teil gemeinsamer Kultur bewußt zu machen
- persönliche Begegnungen zu ermöglichen.

Ausriss aus dem Aufruf zum Erhalt der Spiegelgasse 11 und der Bekanntmachung der Gründung des „Förderkreises Aktives Museum deutsch-jüdischer Geschichte in Wiesbaden“ (FAM)

Quelle: Sammlung Zehmer im AMS-Archiv

1. März 1988

Es gründet sich ein Verein

Die Zeit drängt, dieses Gebäude, das sich in einem beklagenswerten Zustand befindet, zu retten. Das Jahr 1988, in dem wir uns in besonderer Weise an die sog. "Reichskristallnacht" erinnern, mahnt uns alle, der Geschichte der jüdischen Gemeinschaft bei uns nachzugehen.

Darum richten wir einen dreifachen Appell an die Entscheidungsgremien der Landeshauptstadt Wiesbaden:

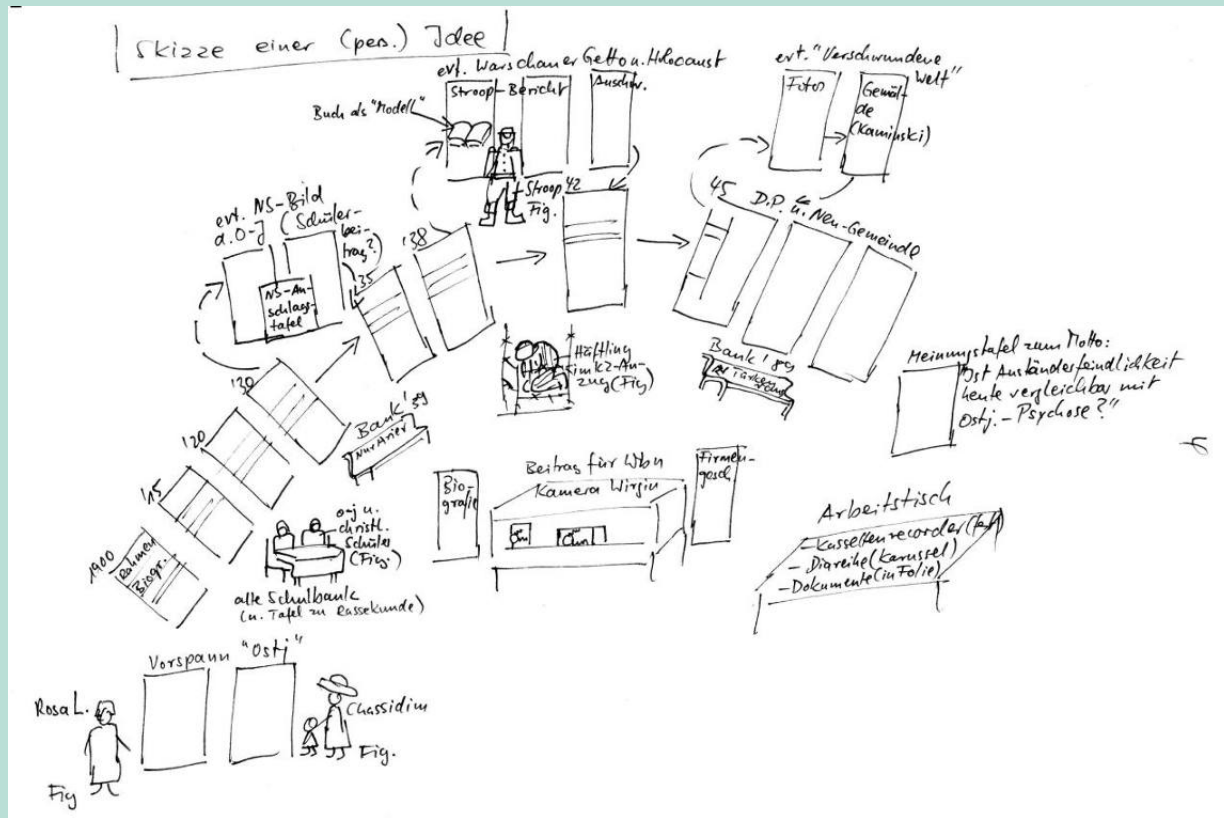
1. Retten Sie das Haus "Spiegelgasse 11" vor Verfall bzw. unsachgemäßer Nutzung !
Dies kann am verlässlichsten geschehen, wenn es in den Besitz der öffentlichen Hand übernommen wird.
2. Machen Sie es zu einem würdigen Ort der Erinnerung an die deutsch-jüdische Vergangenheit in unserer Stadt !
Dies sollte durch eine gründliche Untersuchung der Baugeschichte (Ort der ersten "Mikwe" der jüdischen Gemeinde Wiesbaden ?) und eine entsprechende Dokumentation geschehen.
3. Bauen Sie es zu einer Begegnungs- und Lernstätte für interessierte Bürger, vor allem aber für die nachwachsende Generation, aus !

Ausriss aus dem Aufruf zum Erhalt der Spiegelgasse 11 und der Bekanntmachung der Gründung des „Förderkreises Aktives Museum deutsch-jüdischer Geschichte in Wiesbaden“ (FAM)

Quelle: Sammlung Zehmer im AMS-Archiv

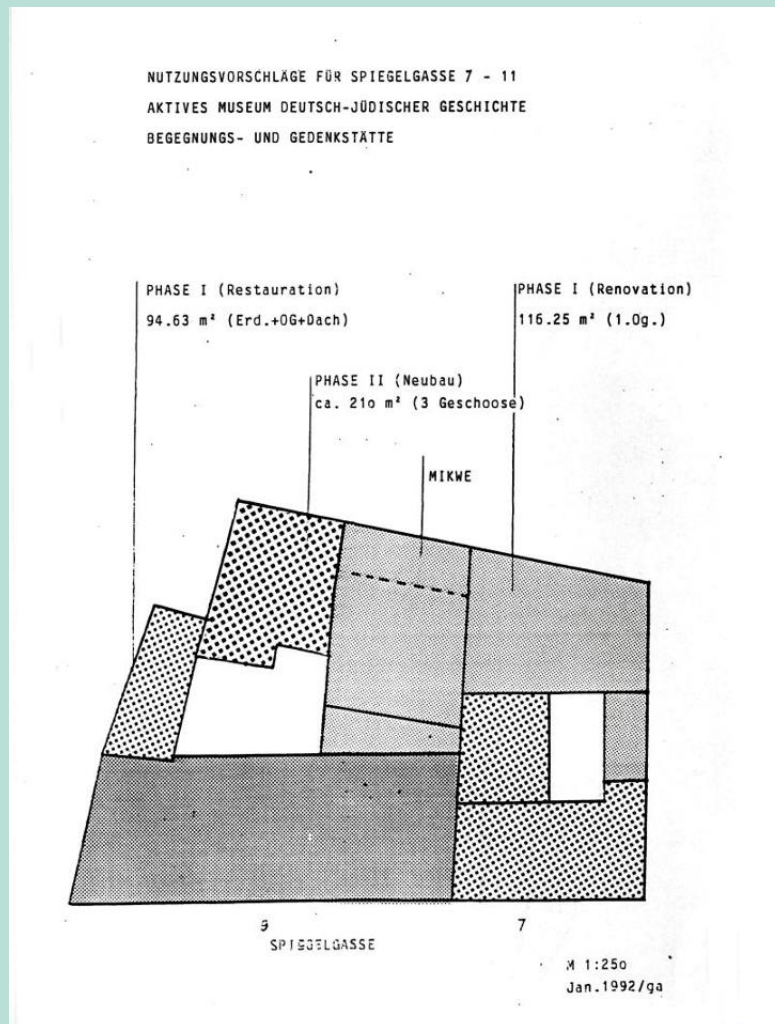
1991: Ein Abriss findet nicht statt

**Die Stadt zeigt ein Einsehen und legt ihre Abriss-Pläne ad acta.
Der „Förderkreis Aktives Museum deutsch-jüdischer
Geschichte in Wiesbaden“ (FAM) hatte ständig Großes vor.**



Ausschnitt aus einer FAM-Projekt-Skizze, 1991, Quelle: Sammlung Zehmer im AMS-Archiv

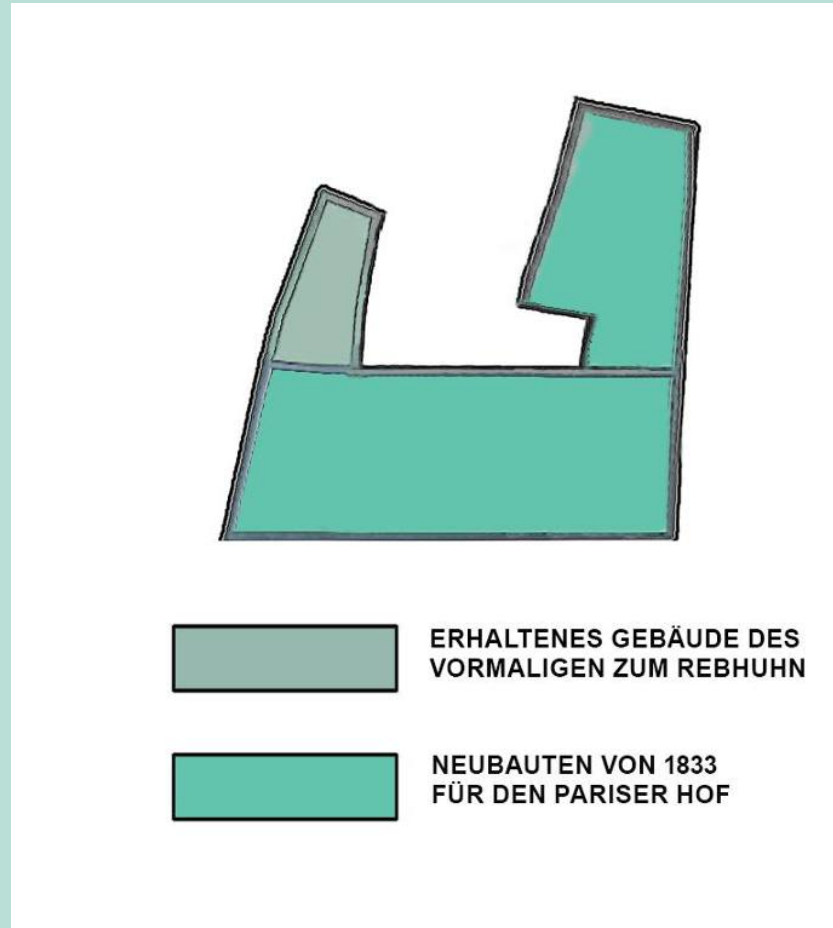
1992: Der Traum vom großen Museum



Der „Förderkreis Aktives Museum deutsch-jüdischer Geschichte in Wiesbaden“ (FAM) hatte großes im Sinn.

Ausriss aus einem FAM-Konzept von 1992; Quelle: .AMS-Archiv

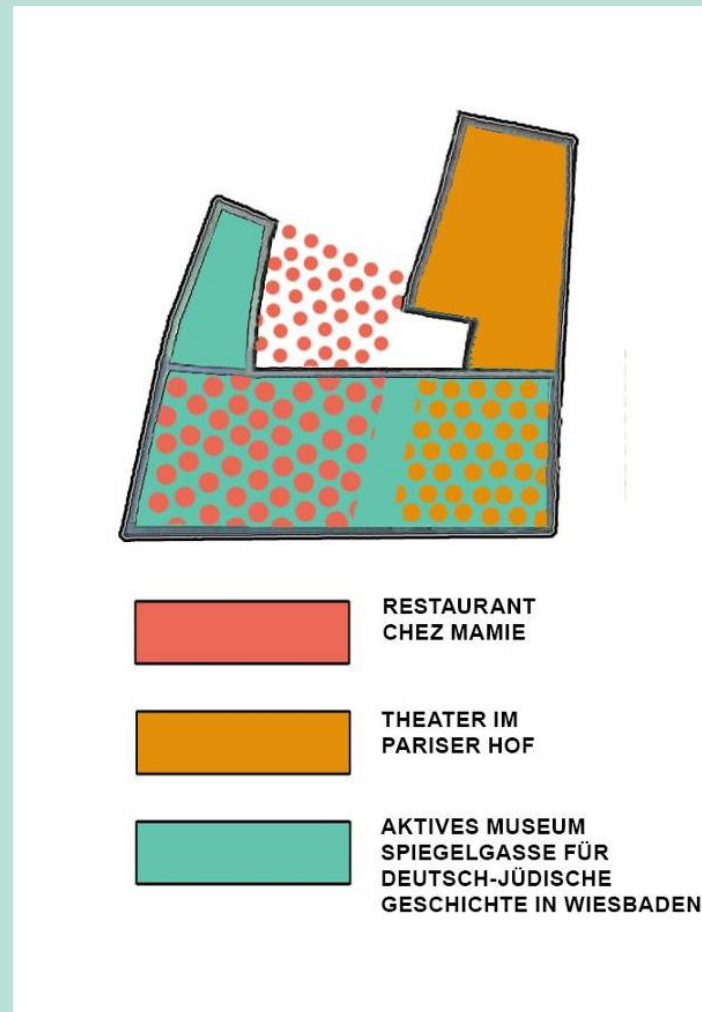
Der Gebäudebestand 2025



Lageplan

© Georg Habs; Quelle: AMS-Archiv

Die Nutzungs-Verteilung 2025

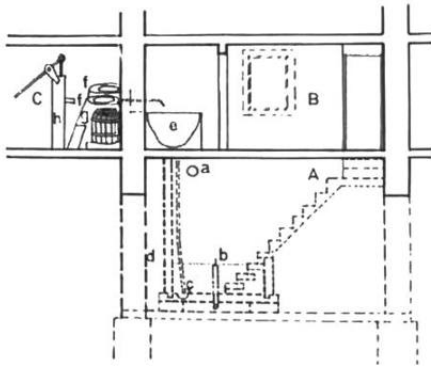


Lageplan

Im Badhaus-Ensemble „Zum Rebhuhn“ gab es eine Mikwe

- A Tauchbad / Badezimmer
- B Vorzimmer und „Zimmerchen“ mit Badewanne/n
- C Badeküche
- a Zulauf des heißen Wassers
- b Loch mit „Stepsel“, durch dessen Abnahme das Wasser in das Bad eingelassen wird
- c Vertiefung, aus dem die Entleerungs-Pumpe ansaugt
- d verdeckter Wasserbehälter oder Brunnen
- e Badewanne/n
- f Kesselanlage
- g Faß mit kaltem Wasser
- h Brunnen und Pumpe für das Füllen der Kessel

Abb. M-III-2: Senkrechter Schnitt I-I



Im Jahr 1820 waren in Wiesbaden 85, im Jahr 1825 waren 132 und im Jahr 1842 waren 252 Juden registriert.

An Mikwe-Nachfrage hat es also nicht gemangelt.

In den urkundlichen Erwähnungen der Mikwe in der Spiegelgasse finden sich keine näheren Angaben dazu, in welchem der „Rebhuhn“-Gebäude sie einst untergebracht war.

Quelle: Das jüdische rituelle Tauchbad und Synagogen in Hessen, Teil II, Thea Altaras, 1994

Im Badhaus „Zum Pariser Hof“ gab es drei Mikwen

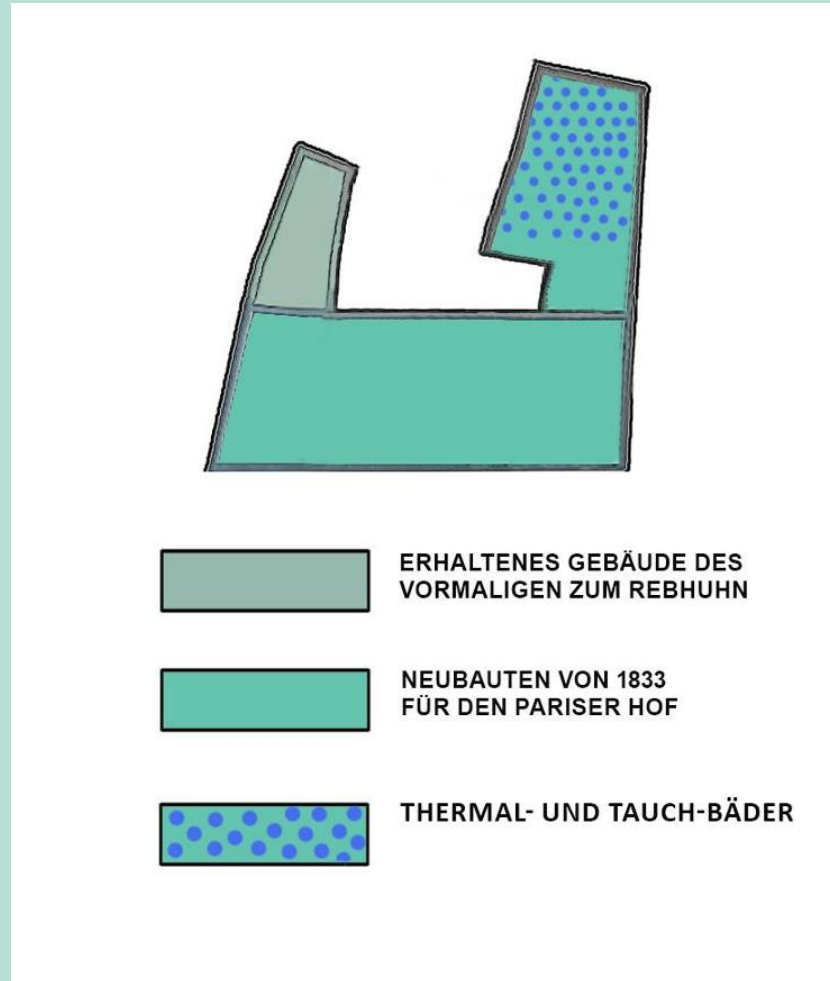
1950 hat die Jüdische Gemeinde drei Tauchbad-Installation in der Spiegelgasse angemietet.

Der Autor der Dokumentation „Das ehemalige jüdische Badehaus Zum Rebhuhn in Wiesbaden“, Dr. Wolfgang Fritsche, hat 1999 „Tauchbad“-taugliche Installationen im »Pariser Hof« im Bild festgehalten. Diese Installationen befinden sich noch im Untergrund des Gebäudes, das von Theater im Pariser Hof genutzt wird – abgedeckt mit Sand und Kies.



Foto:© Dr. Wolfgang Fritsche; 1999;

2025: Thermal und Tauchbad-Standorte



Lageplan

© Georg Habs; Quelle: AMS-Archiv



Start und Ziel



Das Drumherum der Anfänge

2025 leben Menschen unter uns, die noch ohne Computer, mit Wählscheibentelefon und elterlichem Züchtigungsrecht aufgewachsen sind.

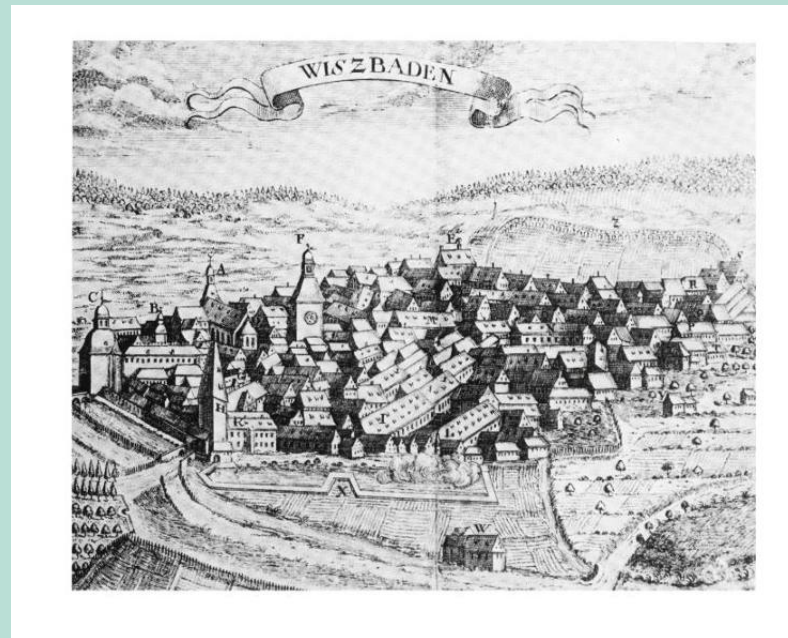
Was im frühen 18. und im frühen 19. Jahrhundert zu Wiesbaden und der Welt gehörte, ist noch viel erstaunlicher.

Ziel dieses Nachtrages ist es, das mit wenigen Beispielen zu verdeutlichen.

Nützliches und unnützes Wissen zum 18. Jahrhundert

- **Der französische Philosoph Baron de Montesquieu propagierte 1748 das Prinzip der Gewaltenteilung.**
- **1762 wurden in Biebrich werden erstmals Kartoffeln angebaut.**
- **1780 gründete der Engländer William Addis gründet die erste Firma, die in großer Stückzahl Zahnbürsten aus Kuhknochen und Borsten herstellt.**
- **Die Französische Revolution begann am 5. Oktober 1789.**

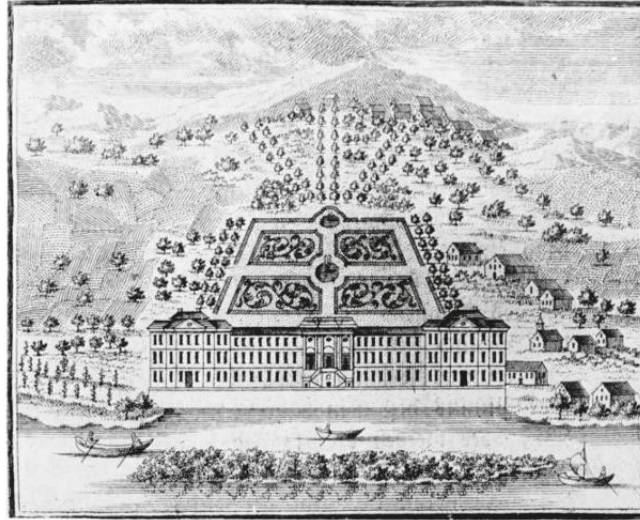
Stadtansicht von 1731



Stich, H. Ostertag und B. Cönteg; Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

Im frühen 18. Jahrhundert war Wiesbaden ein bäuerlich geprägtes Städtchen mit wenig komfortablen Badeherbergen.

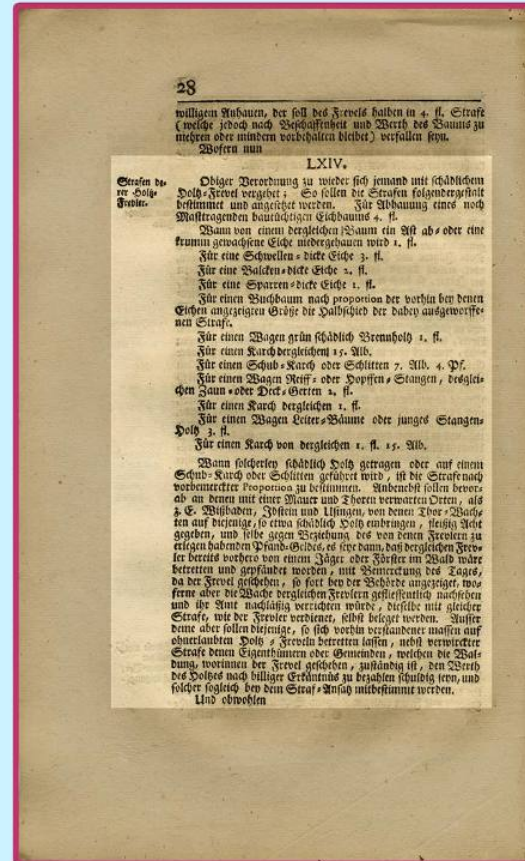
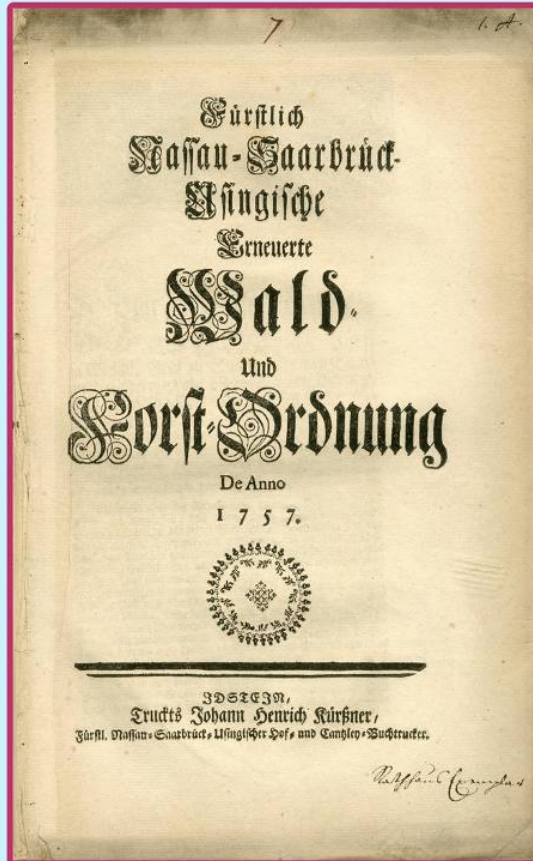
Das Biebricher Schloss 1746



Stich, D. W. Triller;; Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

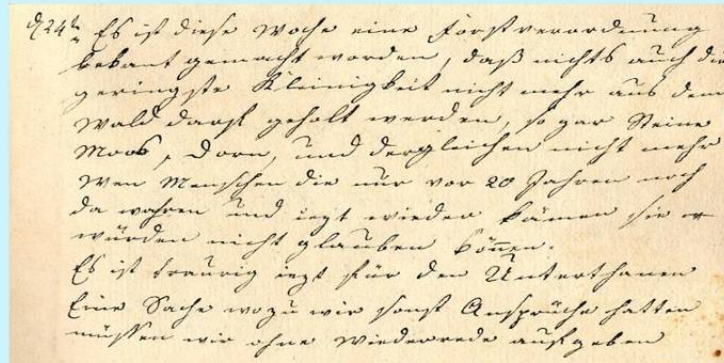
1738 erbte Fürst Karl von Nassau-Usingen von seiner Mutter das Biebricher Schloss, einen typischen Barockbau. Der große westliche Flügel wurde von 1740 bis 1744 erbaut.

Wald- und Forstverordnung von 1757



**Die Wald- und Forstordnung von 1757 droht für
“Holtz-Frevel” hohe Geldstrafen an.**

Wald- und Forstverordnung von 1757



1787 Es ist diese Woche eine Forstverordnung
bekannt gemacht worden, daß nichts auf die
geringste Kleinigkeit nicht mehr aus dem
Wald darf geholt werden, so gar Steine,
Moos, Dorn, und dergleichen nicht mehr.
Wenn Menschen die nur vor 20 Jahren noch da
waren und jetzt wieder kämen, sie würden es
nicht glauben können.
Es ist traurig auch für den Untertanen.
Eine Sache, wozu wir sonst Ansprüche hatten,
müssen wir ohne Widerrede aufgeben.

Bauer und Fuhrmann Friedrich Ludwig Burk (1787 - 1866) vertraut seinem Tagebuch die Verägerung über die neue Wald- und Forstverordnung an:

„Es ist diese Woche eine Forstverordnung bekannt gemacht worden, dass nichts, auch die geringste Kleinigkeit nicht mehr, aus dem Wald darf geholt werden, sogar Steine, Moos, Dorn und dergleichen nicht mehr.

Wenn Menschen, die nur vor 20 Jahren noch da waren und jetzt wieder kämen, sie würden es nicht glauben können.

Es ist traurig für den Untertanen. Eine Sache, wozu wir sonst Ansprüche hatten, müssen wir ohne Wiederrede aufgeben.“

Badhaus-Hygiene 1781

Stadtraths · Verordnung.

[...]

- 8) Jedes Bad wie auch die Abtauchen in- und außer demselben sollen wöchentlich zweymal abgelassen, wohl ausgekehrt, ausgespült und wiederum frisch angelassen werden. Dieses soll ohnaußgesetzt des Dienstags und Samstags Abends um 7 Uhr geschehen, mithin an diesen beyden Tagen selbst im Sommer um 7 Uhr schon das Bad geschlossen seyn, den darauf folgenden Mittwoch und Sonntags früh auch zur nöthigen Abkühlung verschlossen bleiben, und zu diesen Zeiten durchaus niemand hinein gelassen werden. Uebrigens

[...]

Als wird solches zur künftigen Darnachachtung nicht nur hierdurch öffentlich bekannt gemacht, sondern auch dem Pfachter anferleget, auf alle diese Puncten, bey Vermeidung ohnnachsichtlicher Strafe genaue Aufsicht zu halten. Wiesbaden, den 29^{ten} März 1781.

Kernbotschaft der “Stadtrathsverordnung” vom 29.05.1781:

In öffentlichen Badhäusern sind Wannen, Becken und Abläufe zweimal wöchentlich abzulassen und zu reinigen.

Es gruselt, wenn man bedenkt, welche Zustände bis dahin herrschten.

Der Kranzplatz um 1799



Links die Übersicht, rechts ein Karten-Ausriss mit dem Standort (roter Punkt) des jüdischen Badhauses „Zum Rebhuhn“

Spielmann-Atlas; Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

Nützliches und unnützes Wissen zum 19. Jahrhundert – Teil 1

- 1806 wurden die Territorien von Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg zum „Herzogtum Nassau“ vereint, dessen Hauptstadt Wiesbaden wird.
- 1807 hatte Wiesbaden rund 2.500 Einwohner und war noch überwiegend landwirtschaftlich geprägt.
- 1814 hielt sich Johann Wolfgang Goethe im Sommer für mehrere Wochen in Wiesbaden auf. Er stieg zunächst im Hotel „Adler“ ab, zog dann in das Hotel „Bären“ um. Er bewunderte die „Altertümer“, badete täglich, unternahm Ausflüge.

Nützliches und unnützes Wissen zum 19. Jahrhundert –Teil 2

Das Gebiet der heißen Quellen in der Wiesbadener Innenstadt erhielt erst Anfang des 19. Jahrhunderts eine Frisch- und Kaltwasserversorgung.

Der Wiesbadener Stadtplaner Christian Zais lies den Kesselborn, der zum Gewässersystem des Schwarzbachs zählt, 1812 neu fassen.

Die aus Tonröhren erstellte Wasserleitung hielt dem Druck nur kurze Zeit stand.

Als sehr standhaft erwies sich eine 1821 begonnene und vollendete neue Verrohrung.

Nützliches und unnützes Wissen zum 19. Jahrhundert – Teil 3

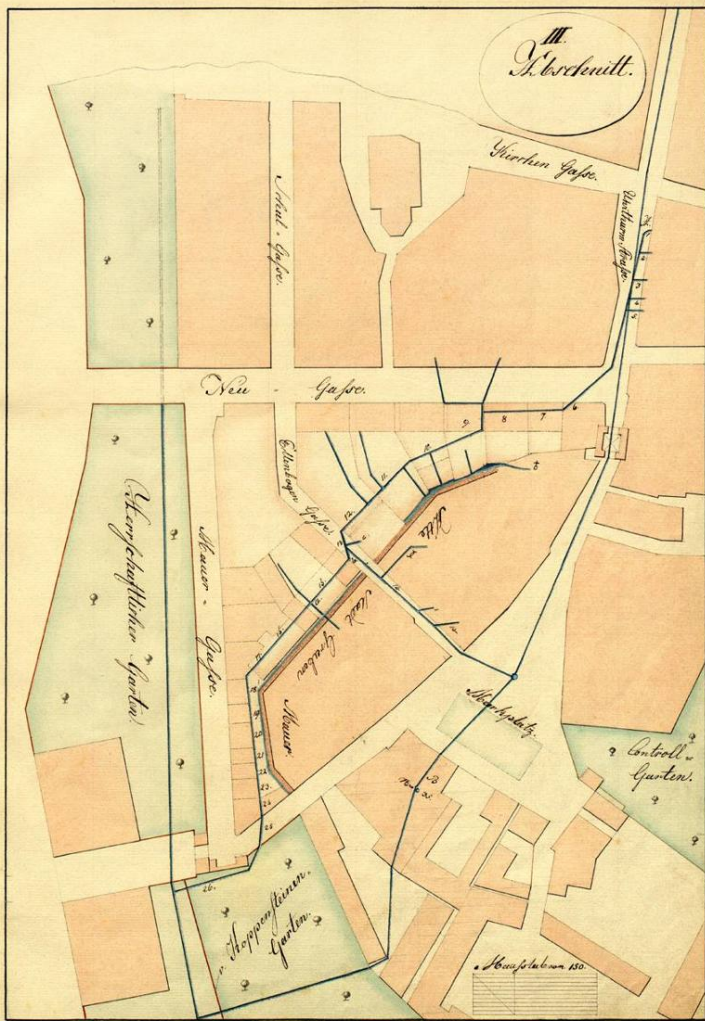
1827 eröffnete die „Kölner Dampfschiffahrtsgesellschaft“ ihren Betrieb zwischen Mainz und Köln.

1836 wurde die „Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft“ gegründet, und Schiffe, darunter die „Herzog von Nassau“, legten in Biebrich an.

Zusammen mit der 1839 eröffneten „Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft“ wurde erreicht, dass die Kurgäste in der Saison (Mitte Mai bis Mitte Oktober) an mehreren Terminen pro Tag an- und abreisen konnten.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde auch die Chaussee von Wiesbaden nach Biebrich so ausgebaut, dass die Kurgäste „auf angenehmen Weg“ zum herzoglichen Schloss und zu den Schiffsanlegestellen am Rheinufer gelangen konnten.

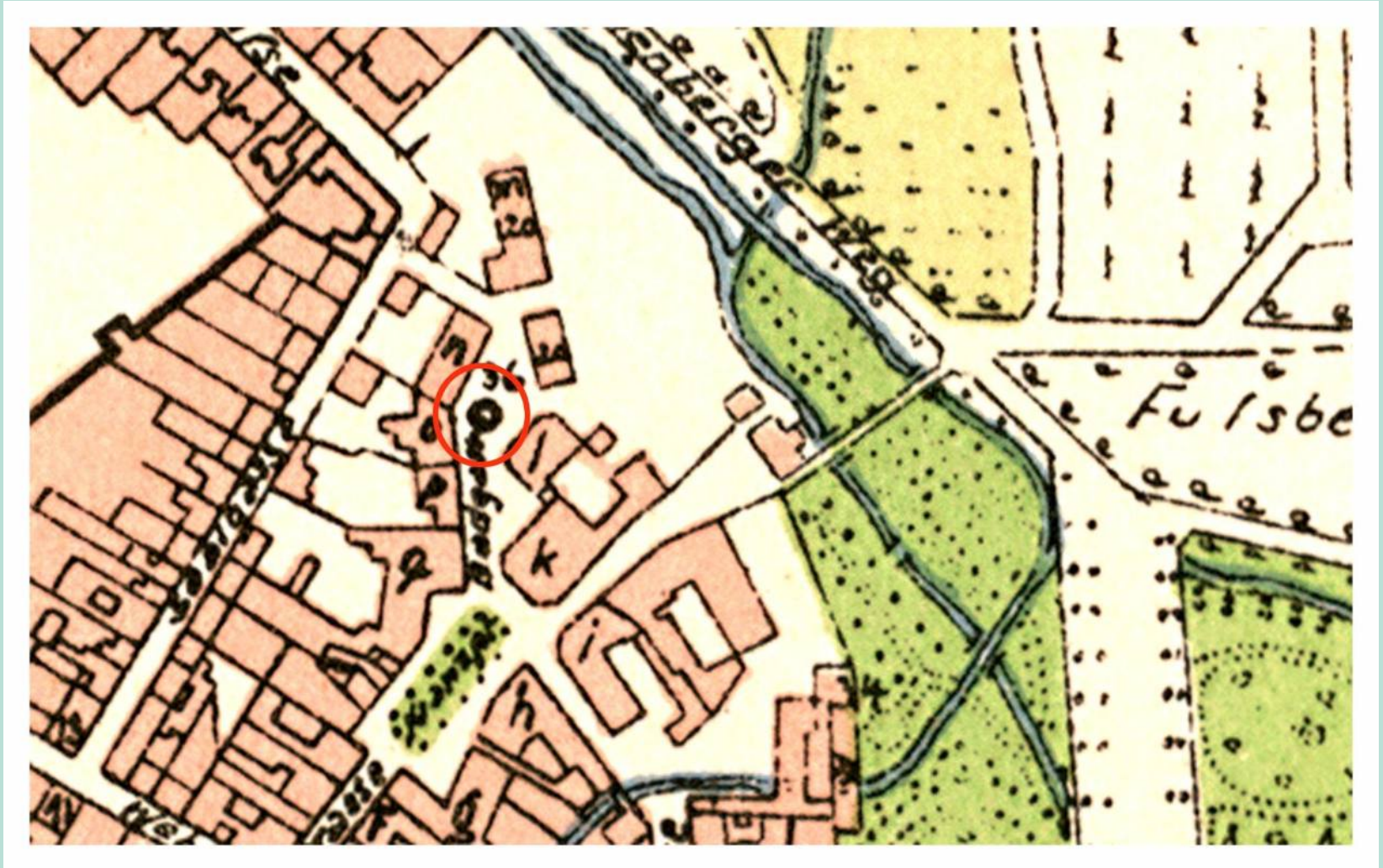
Die Kanalisation 1812



“Tractussriß” III:

1812 hält Werkmeister Eberhard Weber in insgesamt 14 “Tractusrißen” (skizzenhaften Plänen) den damaligen Ausbaustand der Kanalisation fest.

Der Kochbrunnen 1817



Der rote Kreis kennzeichnet den Standort des Kochbrunnens

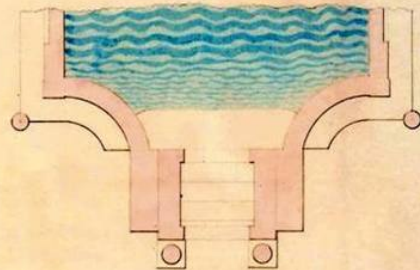
Kartenausschnitt aus der Spielmann-Atlas; Quelle Stadtarchiv Wiesbaden

Die Kochbrunnen-Einfassung von 1823

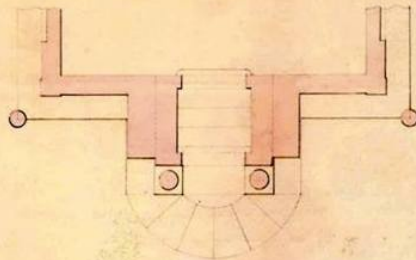


Stich; unbekannte Urheberschaft; Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

Der Kochbrunnen um 1834



*Grund u. Aufriß
zur Erweiterung des Eingangs zum Kochbrunnen*



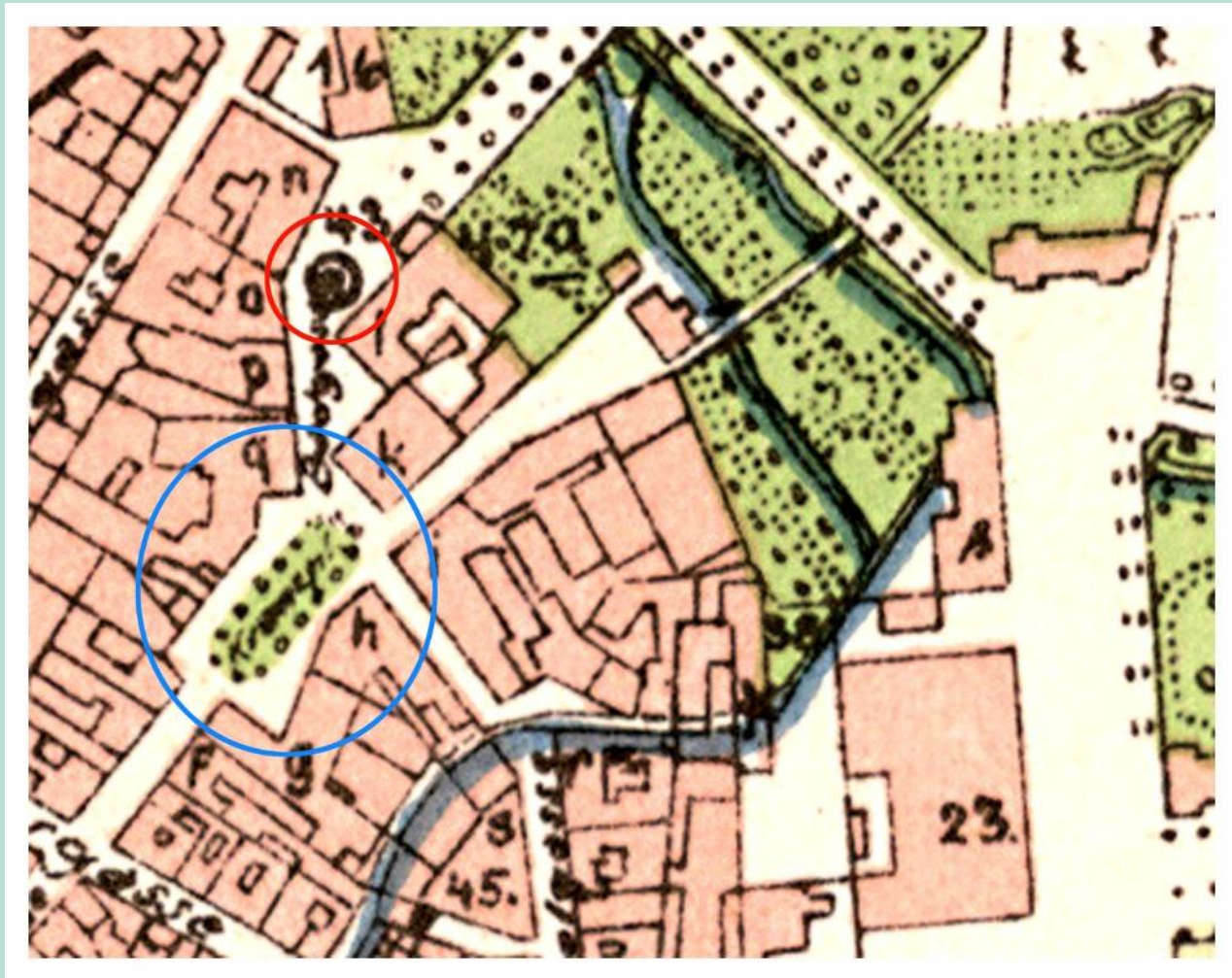
**Links: Nicht verwirklichte Ideen-
Skizze zur Umgestaltung der
Kochbrunnen-Einfassung**

**Unten: Ausschnitt aus dem
Spielmann-Atlas**

Quellen: Stadtarchiv Wiesbaden



Der Kranzplatz 1834



Der blaue Kreis kennzeichnet die Lage des Kranzplatzes

Ausschnitt aus dem Spielmann-Atlas; Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

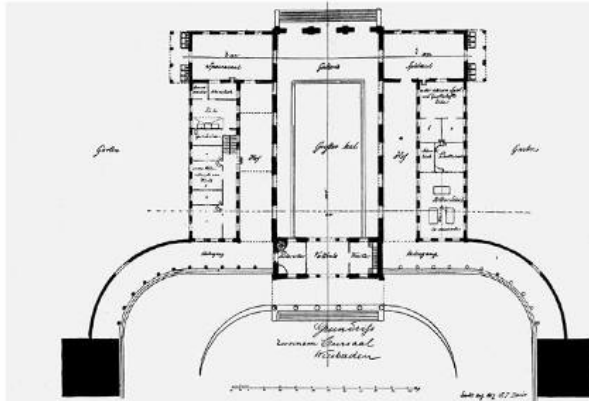
Der Kranzplatz um 1840



Radierung mit Ansicht des Kranzplatzes um 1840

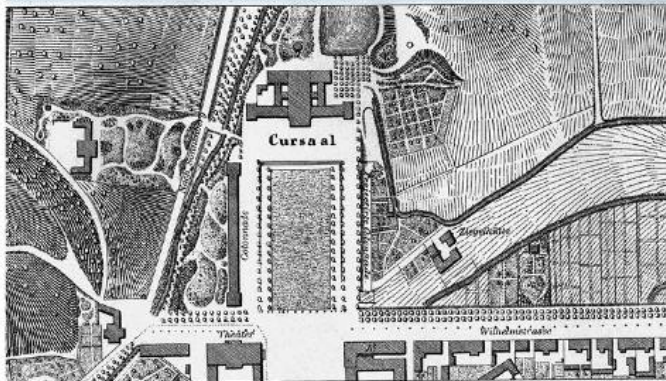
Der Kochbrunnen verbirgt sich hinter den Bäumen auf der linken Seite.

Das Kurhaus



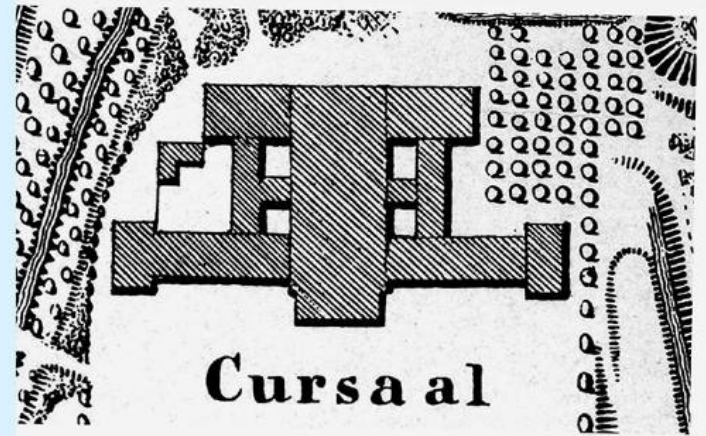
AELTESTES KURHAUS-PROJEKT VON ZAIS AUS 1807.
Die Grundfläche ist Anfangs im grossen und ganzen dieselbe geblieben. Nur die beiden Pavillons links und rechts wurden auf die punktierte Linie zurückgeschoben; die gebogenen Teile des Säulengangs liessen dadurch fort. Vgl. den Plan: Das Kurhaus und seine Umgebung 1828.

Plan für das alte Kurhaus von 1807

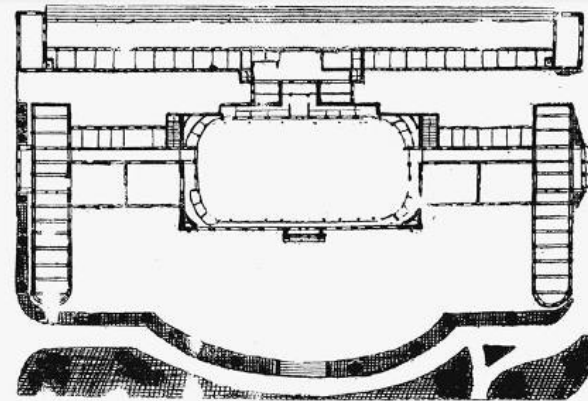


DAS KURHAUS UND SEINE UMGEBUNG 1828.

Das alte Kurhaus mit Umgebung 1828



Grundriss des alten Kurhauses 1828



Plan für das neue Kurhaus von 1885

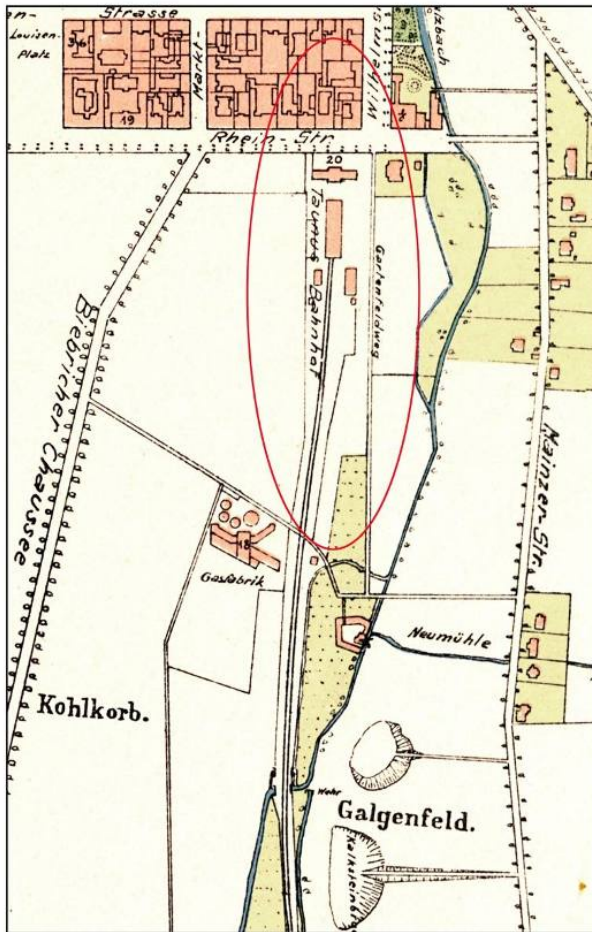
Nützliches und unnützes Wissen zum 19. Jahrhundert – Teil 4

An der Südseite der Rheinstraße entstand 1839 der „Taunusbahnhof“. Die Bahnstrecke wurde im April 1840 eingeweiht – nur viereinhalb Jahre nach Eröffnung der Bahnverbindung zwischen Nürnberg und Fürth. Die Züge verkehrten zwischen Wiesbaden und Frankfurt.

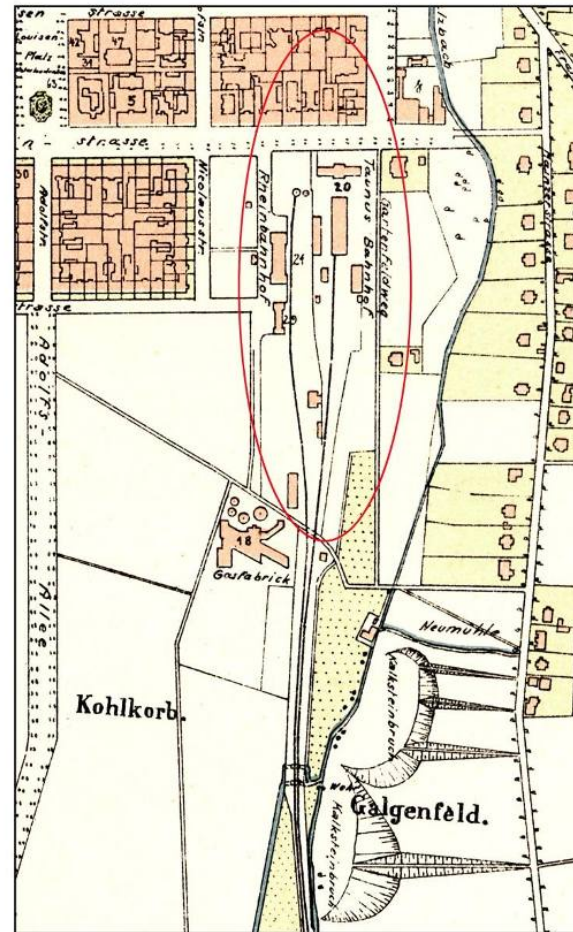
Der „Rheinbahnhof“ nahm seinen Dienst am 11. August 1859 auf, die Eröffnung des „Ludwigsbahnhofs“ folgte am 1. Juli 1879.

Die Eisenbahn war in diesen Tagen eine nie gesehene Attraktion. Sie war zudem nützlich und effektiv. Sie läutete Zug um Zug das Ende des Kutschenzeitalters ein, weil sich die traditionelle Personen-Beförderung mit Ross und Wagen vergleichsweise zeitraubend und strapaziös gestaltete.

Die innenstadtnahen Bahnhöfe



1857



1866

Der Taunusbahnhof – das neue Tor zur Stadt



Der Eingangsbereich, um 1900

Urheberschaft unbekannt; Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden

Der Taunusbahnhof – das neue Tor zur Stadt



Der Seiteneingang um 1900

Urheberschaft unbekannt; Quelle: Stadtarchiv Wiesbaden



AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden e.V.

Schluss, Aus, Ende!



**Unterhaltung und Verständigung sind
gut für die Demokratie und das Miteinander**